

Nicola Ottiger, Eva Ebel,
Christian Höger (Hg.)

Ökumenisch lernen – Ökumene lernen

Perspektiven für Religionsunterricht
und kirchliche Handlungsfelder

EDITION **N Z N**
BEI **T V Z**

Ökumene
in Theorie
und Praxis

Nicola Ottiger, Eva Ebel, Christian Höger (Hg.)

Ökumenisch lernen – Ökumene lernen

T V Z

Ökumene in Theorie und Praxis
Reihe Ökumenisches Institut Luzern
vormals Schriften Ökumenisches Institut Luzern
herausgegeben von Nicola Ottiger

Band 14

Nicola Ottiger, Eva Ebel, Christian Höger (Hg.)

Ökumenisch lernen – Ökumene lernen

Perspektiven für Religionsunterricht
und kirchliche Handlungsfelder

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Die Publikation wurde ermöglicht durch Beiträge folgender Institutionen:
Forschungskommission der Universität Luzern
Publikationskommission der Theologischen Fakultät der Universität Luzern
Evangelisch-Reformierte Landeskirche des Kantons Luzern
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Stiftung Ökumenisches Institut Luzern

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre
2021–2024 unterstützt.

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Einheitsaufnahme
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://www.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich
Satz und Layout: Claudia Wild, Konstanz
Druck: gapp print, Wangen im Allgäu
ISBN Print 978-3-290-20245-3
ISBN E-Book (PDF) 978-3-290-20246-0
© 2024 Theologischer Verlag Zürich AG
www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

Einleitung

Nicola Ottiger/Eva Ebel/Christian Höger 9

Teil A

Tagung «Ökumenisch lernen – Ökumene lernen»

Meilensteine und neue Vielfalt in der Schweizer Ökumene

Ein Beitrag aus dem reformierten Zürcher Kontext
mit weltweitem Horizont

Bettina Lichtler 19

Die eigene Position im Dialog entwickeln

Christkatholische Perspektive zum ökumenischen Lernen

Adrian Suter 27

Bildung als wesentlicher Aspekt auf dem Weg der Ökumene

Unter Berücksichtigung der orthodoxen Sichtweise

Maria Brun 39

Ökumene bedeutet Lernen

Eine römisch-katholische Sicht auf Ökumene
und ökumenisches Lernen in der Schweiz

Nicola Ottiger 51

Entwicklungslinien ökumenischer Bildung in der Deutschschweiz

Kuno Schmid 67

Ökumenisch und Ökumene lernen: Entwicklungen in Deutschland am Beispiel des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts	
<i>Jan Woppowa</i>	83
Impulse aus dem deutschen Diskurs über konfessionell-kooperativen Religionsunterricht für die Deutschschweiz	
Was sich übertragen lässt und was nicht	
<i>Eva Ebel/Christian Höger</i>	99
Ökumene – Zusammenarbeit und Verständigung	
<i>Evelyn Borer</i>	117
Ökumene als Einheit und Heiligkeit	
Mit Bruder Klaus ein authentisches Zeugnis für das Evangelium wagen	
<i>Abt Urban Federer OSB</i>	127
Christkatholische Anliegen im Rahmen kirchlicher und ökumenischer Bildungsarbeit	
Kontexte, Kooperationen, Kompetenzen	
<i>Adrian Suter</i>	137
Teil B	
Wissenschaftliche Reflexionen zum ökumenischen Lernen	
Von der Ökumene zur Kulturhermeneutik	
Überlegungen zum neuen Fach christlicher Religionsunterricht (CRU) in Niedersachsen	
<i>Günter Nagel</i>	149
Ökumenisch lernen als wechselseitige Anerkennung	
Systematisch-theologische Erwägungen in religionspädagogischer Absicht	
<i>Martin Hailer</i>	165
Ökumene.Macht.Bildung.	
(M)Achtsamkeit als Aufgabe ökumenischen Lernens	
<i>Jasmine Suhner</i>	179

Ökumenisches Lernen – eine Dimension in unterschiedlichen Lernformen, die «an der Zeit» ist	
<i>Sabine Pemsel-Maier</i>	199
Teil C	
Praxiserfahrungen ökumenischer Lernfelder	
Erinnerungsräume öffnen	
Kirchenraumpädagogik als ökumenische Lernchance	
<i>Christian Cebulj/Robert Naefgen</i>	215
OekModula: Ökumenisch lernen in der Ausbildung von Katechet:innen	
<i>Hanspeter Lichtin</i>	231
Vom Nebeneinander zum Miteinander	
Non-formale Bildung mit ökumenischer Weite	
<i>Walter Lüssi</i>	247
Bilanz und Ausblick	
<i>Nicola Ottiger/Eva Ebel/Christian Höger</i>	267
Autorinnen und Autoren	275

Einleitung

Nicola Ottiger / Eva Ebel / Christian Höger

1 Thesen und Leitfragen des Buchs

Ökumene steht nicht still. Sie ist ein Lernprozess, der vorangeht, unzählige positive Entwicklungen und manchmal auch Rückschläge kennt. Der ökumenische Weg der christlichen Kirchen und Gemeinschaften hin zu gegenseitigem Verstehen, noch grösserer Nähe und zu einer Einheit als Kirche Jesu Christi im Sinne der *Charta Oecumenica* der europäischen Kirchen (2001) ist wesentlich ein von Gottes Geist geführter Weg.¹

Es ist ein Weg des voneinander und miteinander Lernens. Seit dem Osterereignis lernen Christinnen und Christen, das Christusereignis zu verstehen, aus Christus zu leben und in seiner Nachfolge zu wirken. Sie tun dies ihrem Selbstverständnis nach als seine Kirche, die im Apostolischen Glaubensbekenntnis benannt wird. Die historisch entstandenen Kirchen bzw. Konfessionen und Denominationen sind und bleiben Lernende, wenn und insofern sie den Wurzeln ihres Glaubens verpflichtet bleiben.

Zur Ökumene gibt es keine Alternative. Einer verbreiteten, aber verengenden Sichtweise, dass die christliche Ökumene sich in einer «Eiszeit» befinde oder angesichts einer säkularisierten und gleichzeitig religiös pluralen Gesellschaft obsolet sei bzw. «zu spät» komme, ist klar zu widersprechen. Ebenso ist immer dort zu widersprechen, wo eine «Rekonfessionalisierung», begünstigt durch Ängste eines zunehmenden Mitgliederschwundes vor allem in den westlichen Ländern, dazu tendiert, das ökumenische Engagement und Commitment zu reduzieren und damit die eigene Konfession zu verabsolutieren.

Tagtäglich finden weltweit und auf allen kirchlichen Ebenen ökumenische Lernprozesse statt, sei es durch institutionalisierte Dialoge der Kirchenleitungen oder durch persönliche Begegnungen vor Ort, in ökumenischen Feiern, in

1 Vgl. *Charta Oecumenica*. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa, verabschiedet vom Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) und von der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) am 22. April 2001.

der diakonischen Zusammenarbeit – und in vielfältigen Lernfeldern ökumenischer Bildung.

Hier, so die These dieses Bandes, befindet sich unausgeschöpftes Potenzial für ein Vorangehen in der Ökumene. Denn: Um die Ökumene zu befördern, braucht es ökumenisches Lernen – und umgekehrt.

Unter dem Titel «Ökumenisch lernen – Ökumene lernen» fand am 1. Februar 2023 an der Universität Luzern eine interdisziplinäre wissenschaftliche Tagung in Kooperation von Ökumenischem Institut Luzern und Religionspädagogischem Institut RPI der Theologischen Fakultät der Universität Luzern statt.² Folgende Forschungsfragen waren leitend:

- Was trägt Bildung in der deutschsprachigen Schweiz zur ökumenischen Entwicklung in der evangelisch-reformierten, der christkatholischen und der römisch-katholischen Theologie und Kirche bei?
- Wie hat sich ökumenische Bildung in der Schweiz bis heute entwickelt?
- Welche Entwicklungen zum ökumenischen Lernen im Religionsunterricht zeichnen sich in Deutschland ab und inwiefern können positive Beispiele auf die Schweiz übertragen werden?
- Welche konstruktiven Schritte sind im Verantwortungsbereich der christlichen Kirchen in der Deutschschweiz mit öffentlich-rechtlicher Anerkennung zu mehr Ökumene angebracht?

Die Referate der Tagung bilden Teil A dieses Sammelbandes. Hier liegt der Fokus insbesondere auf der Deutschschweiz. Angeregt wurde der Diskurs durch einen internationalen Wissens- und Erfahrungsaustausch. Jan Woppowa aus Paderborn berichtete über die Situation des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts in Deutschland, wodurch sich der Blick auf eine schulische Landschaft richtete, die sich sowohl kulturell als auch rechtlich von der Situation in der Deutschschweiz unterscheidet.

Für diesen Sammelband wurden im Nachgang zur Tagung Autorinnen und Autoren eingeladen, die Fragestellung mit Beiträgen aus dem religionspädagogischen Diskurs (Teil B) sowie mit Erfahrungsbeiträgen aus unterschiedlichen Bildungskontexten (Teil C) zu bereichern.

2 Teil A: Tagung «Ökumenisch lernen – Ökumene lernen»

In den hier gebündelten Referaten und Diskussionsergebnissen der Tagung werden Lern- und Bildungsprozesse zur christlichen Ökumene und zum ökumenischen Lernen primär mit Blick auf die Schweiz, in mehreren Perspektiven

² Die Tagung «Ökumenisch lernen – Ökumene lernen» wurde vorbereitet und durchgeführt von Eva Ebel, Christian Höger, Nicola Ottiger, Kuno Schmid und Julian Miotk.

reflektiert: theologisch, religionspädagogisch und praxisbezogen. Die Bestandsaufnahmen und Diskussionsergebnisse haben Potenzial, in der Ökumene und für ökumenische Bildungsprozesse weiterzuwirken, nicht nur in der Deutschschweiz. Die Beiträge sind entlang der oben beschriebenen vier Forschungsfragen geordnet: theologisch, historisch, religionspädagogisch und kirchenpolitisch.

2.1 Ökumene lernen: Ökumene und Bildung im Schweizer Kontext

Was trägt Bildung zur ökumenischen Entwicklung in der evangelisch-reformierten, christkatholischen und römisch-katholischen Kirche bei? An der interdisziplinären Tagung richtete sich der Fokus aus Gründen der Übersichtlichkeit auf die Schweizer Landeskirchen mit öffentlich-rechtlicher Anerkennung. Der Sammelband erweitert die Debatte mit dem Beitrag von Maria Brun um die orthodoxe Perspektive.

Aus evangelisch-reformierter Sicht stellt **Bettina Lichtler** zunächst die «Meilensteine» der Ökumene in der Schweiz vor und weist dabei als Spezifikum ihrer Konfession auch auf zentrale Dokumente der innerprotestantischen Ökumene hin. Darauf aufbauend beschreibt sie die wachsende Vielfalt der ökumenischen Landschaft der Schweiz über römisch-katholisch, evangelisch-reformiert und christkatholisch hinaus. Als Schlüssel für die Ökumene nennt die Autorin die persönliche Begegnung, eine Haltung des Einlassens, Zuhörens und zumindest ansatzweisen Verstehens, das Wissen über andere Konfessionen sowie das Bewusstsein für die eigene Konfession und den eigenen Erfahrungskontext.

Adrian Suter legt in seinem Beitrag dar, dass das christkatholische Ökumeneverständnis aus Historie und Selbstverständnis der altkatholischen Kirche erwächst, da diese ihre eigenen Positionen seit den Gründerjahren in Auseinandersetzung mit anderen Kirchen entwickelt hat. Für die Ökumene mit dem Ziel der kirchlichen Einheit sind deshalb Dialog und gegenseitiges Lernen zentral. Für das ökumenische Lernen vor Ort, in der Schweiz, hebt der Autor die Bedeutung des Erfahrungsaustauschs und des Teilens von Expertise hervor.

Der Beitrag von **Maria Brun** reflektiert ökumenisches Lernen unter besonderer Berücksichtigung der orthodoxen Sichtweise. In der aktuellen Situation eines neuen Kriegs in Europa, legitimiert durch einen Kirchenführer, wird die Notwendigkeit von Ökumene als friedensfördernder Prozess neu deutlich. Erfahrungen aus dem ökumenischen Dialog gerade auch mit Blick auf die Orthodoxie zeigen, dass ökumenisches Lernen über die drei Zugänge Wissen, Erfahren und Handeln wirksam wird. Ökumenische Lernprozesse sind aus

erzieherischer wie gesellschaftlicher Sicht notwendig und dienen letztlich dem «Leben lernen» im weitesten Sinn.

Aus römisch-katholischer Perspektive stellt **Nicola Ottiger** wichtige Meilensteine zu Ökumene und Bildung dar. Der Fokus des Beitrags liegt dabei auf der Frage nach ökumenischem Lernen in der Deutschschweiz, reicht aber darüber hinaus. Ungenutzte Chancen für ökumenisches Lernen fordern auf verschiedenen Ebenen, kirchlich wie theologisch, heraus. Die Autorin zeigt auf, dass und wie Kirchenleitung, wissenschaftliche Theologie, Religionspädagogik sowie die kirchliche Basisarbeit in der Verantwortung stehen für ökumenische Bildungsprozesse.

2.2 Ökumenisch lernen – historischer Rückblick

In seinem bildungshistorischen Beitrag zeigt **Kuno Schmid** innerhalb der schwer überschaubaren kantonalen Vielfalt der religionsbezogenen Bildung in der Schweiz Entwicklungslinien des staatlich und des kirchlich verantworteten Religionsunterrichts anhand von exemplarischen Fachprofilen und Lehrmitteln auf. Dabei zeichnet er den Weg vom Fach «Biblische Geschichte» bis zum heutigen bekenntnisunabhängigen Fach «Ethik, Religionen, Gemeinschaft» (ERG) in der Volksschule nach und dokumentiert, wie sich insbesondere in Kantonen, die nicht von einer Konfession dominiert wurden, als Ergänzung ökumenische Unterrichtsformen etablierten.

2.3 Ökumenisch lernen: religionspädagogische Reflexionen

Als Kenner des Diskurses über konfessionell-kooperativen Religionsunterricht in Deutschland verweist **Jan Woppowa** in einem Rückblick auf dortige Entwicklungen auf normativer, organisatorischer, konzeptioneller und empirischer Ebene. Im Anschluss an diese Erfolgsgeschichte analysiert er Barrieren und formuliert Desiderate, die für ökumenisches Lernen relevant sind. Als religionsdidaktische Potenziale und Perspektiven zeigt er vier Leitlinien auf: konfessionelle Perspektivenverschränkung ermöglichen, konfessionelle Heterogenität als bildsame Vielfalt begreifen, ökumenische Differenzsensibilität pflegen und christlichen Religionsunterricht als Erprobungs- und Bewährungsfeld entwickeln.

Eva Ebel und **Christian Höger** antworten auf den Beitrag von Jan Woppowa, indem sie entlang des Drei-Säulen-Modells für religionsbezogene Bildung in der Schweiz prüfen, inwiefern die Konzepte und Umsetzungen des schulischen konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts in Deutschland für die drei unterschiedlichen Formen religionsbezogenen Unterrichts in der

Deutschschweiz Impulse geben können oder sogar übertragbar sind: für das Fach ERG, den kirchlichen Religionsunterricht und die Katechese bzw. konfessionelle Bildung.

2.4 Mehr Ökumene wagen: kirchliche und kirchenpolitische Stellungnahmen

An der Tagung haben eine Vertreterin und zwei Vertreter der drei Schweizer Landeskirchen teilgenommen und sich auf dem Schlusspodium aus kirchlicher und kirchenpolitischer Sicht zur Ökumene und zur jeweiligen Bereitschaft geäußert, Verantwortung für ökumenische Bildung zu übernehmen.

Eine Bestandsaufnahme und einen Ausblick in die Zukunft der Ökumene und des ökumenischen Lernens aus evangelisch-reformierter Sicht steuert **Evelyn Borer** bei. Grundlage dafür sind sowohl ihre persönlichen Erfahrungen in einem konfessionell vielfältigen Kanton, in dem ökumenische Zusammenarbeit in vielen Bereichen selbstverständlich ist, als auch ihre kirchenpolitischen Erfahrungen auf allen Ebenen (Kirchgemeinde, Kantonalkirche, Evangelische Kirche Schweiz).

Aus Sicht der christkatholischen Kirche benennt **Adrian Suter** Bedeutung, Anforderungen und Chancen einer ökumenischen Zusammenarbeit im Bildungsbereich. Dies vor dem Hintergrund, dass sich für diese kleine Kirche sowohl die Rahmenbedingungen für konfessionellen Unterricht als auch die kirchliche Situation insgesamt anders darstellen als für die evangelisch-reformierte und die römisch-katholische Kirche. Angesichts der Herausforderungen einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft, vor welchen alle Kirchen stehen, betont der Autor die Notwendigkeit ökumenischer Bildung sowie einer ökumenischen Differenzierungskompetenz als deren wesentliches Mittel.

Für **Abt Urban Federer OSB** lässt sich mit Blick auf die Frage, wie es mit der Ökumene weitergehen kann, von Niklaus von Flüe (1417–1487) lernen, dem unter dem Namen Bruder Klaus bekannten Schweizer Politiker, späteren Eremiten und Heiligen «an der Schnittstelle der Konfessionen». Die Worte von Bruder Klaus sowie der Ort seiner Verehrung, die Ranft-Schlucht in Flüeli (Kanton Obwalden), evozieren Themen, die heute so aktuell sind wie damals: Gottsuche, Gerechtigkeit, Friede und in der Einfachheit die Einheit lernen. Der Autor deutet die Botschaft von Bruder Klaus als prophetische Chance für die Kirchen, von Selbstreferenzialität zu lassen und sich gegenseitig als Gottsuchende auf dem Weg der Einheit zu erkennen und danach zu handeln.

3 Teil B: Wissenschaftliche Reflexionen zum ökumenischen Lernen

Die wissenschaftlichen Beiträge aus systematisch-theologischer oder religionspädagogischer Sicht reflektieren anhand unterschiedlicher Fragestellungen die aktuelle Situation hinsichtlich ökumenischen Lernens in Deutschland und der Schweiz. Sie liefern Denkanstöße und Antworten auf zentrale Fragen, die sich während und nach der Tagung ergeben haben.

Günter Nagel stellt seine aktuellen Überlegungen für das neue Schulfach «Christlicher Religionsunterricht» (CRU) in Niedersachsen vor, wozu er die dortigen Entwicklungslinien skizziert und Schwächen des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts ausmacht. Er plädiert pointiert für einen Abschied vom binnenchristlichen Paradigma und eine kulturhermeneutische Zugangsweise und Lehrplanentwicklung, deren Matrix er in drei Kompetenzfeldern ausbuchstabiert: 1. Ausbildung einer «Weltanschauung» und eines Modells sozialer Interaktion, Kontrasterfahrungen und Herausforderungen des Lebens, 2. Erschliessung von religiösen Prägungen der europäischen Kultur, 3. Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Moderne.

Martin Hailer schlägt in seinem Beitrag vor, Wilhelm von Humboldts Bildungsideal, das auf Wechselwirkung der Person mit der Welt beruht, theologisch im Sinne eines «ökumenischen Bildungsimperativs» weiterzudenken. Aus evangelischer Sicht beschreibt er ökumenische Bildungsziele und Hermeneutiken, darunter die theologischen Modelle der Anerkennung wie des Gabentausches: Sie versprechen echten Mehrwert für die ökumenische Verständigung. Im Sinne religionspädagogischer Theoriebildung wären die derzeit in Deutschland diskutierten Modelle (konfessionell-kooperativer Religionsunterricht KoKoRU sowie Christlicher Religionsunterricht CRU) auf ihre Dialogizität zu prüfen und weiterzudenken.

Die kritische Analyse von Macht und die Herausstellung von deren Bedeutung als produktiver Ressource für ökumenische Bildungsprozesse gekoppelt mit Achtsamkeit ist das Thema von **Jasmine Suhners** Beitrag. Sie gelangt so zu einem neuen Konzept der (M)Achtsamkeit. Dieses wird auf die Ökumene bezogen – zunächst im historischen Rückblick, dann in nach vorne gerichteten Impulsen, die von einem (m)achtsamen ökumenischen Lernen ausgehen können.

Eine klärende konzeptuelle Einordnung der Dimension «ökumenisches Lernen» gibt **Sabine Pemsel-Maier**, indem sie zunächst auf das Problem einer fehlenden Konturierung dieses Begriffs aufmerksam macht, dann seine Merkmale ausführt und ihn von anderen Lernformen abgrenzt. Sie profiliert «ökumenisches Lernen» als Dachbegriff und Zentraldimension unterschiedlicher Lernprozesse wie interkonfessionelles und interreligiöses Lernen sowie einer